

# Wenn Politik das Abendessen würzt

Von Ulrike Rosenstädt

Wenn der Staatssekretär für Vorpommern in Schmarsow mit am Abendbrotstisch sitzt, dann werden auch reichlich Fragen serviert. Die führten zu einer offenen Diskussion, so dass alle Gäste auch mit vollem Kopf nach Hause gingen.

**SCHMARSOW.** Erst waren sie gespannt. Dann waren sie überrascht, dass sie nicht eine Minute länger als geplant auf den Beginn des gemeinsamen Abendessens mit dem Staatssekretär für Vorpommern warten mussten. Patrick Dahlemann (SPD) saß am Freitag mit am großen Esstisch im Schloss Schmarsow. Dass dieser multifunktional einsetzbar ist – gemeint ist der lange Holztisch – wurde spätestens dann deutlich, als neben Wein, Wasser, Salat und Reis mit Beilage auch reichlich Fragen und somit Gesprächsstoff gereicht wurden. Genau anderthalb Stunden hatte sich der Mann, der in der Landesregierung ausschließlich für Vorpommern zuständig ist, Zeit genommen, um sich mit den Mitstreitern des Unternehmerverbandes „Mit Lust an Natur“ (MiLaN) zu unterhalten. Die hatten Dahlemann eingeladen.

Der war schon bei seiner Anfahrt von dem Schloss so beeindruckt, dass er gleich zu Beginn darum bat, sich das Anwesen näher anschauen zu dürfen. Diesen Gefallen tat ihm Schlossbesitzerin Andrea Ruiken-Fabich, die gemeinsam mit ihrem Mann Dr. Falk Fabich das Anwesen saniert und mit vielseitigen Projekten zu neuem Leben erweckt hat, gern.

Doch zuvor hatte die MiLaN-Vereinsvorsitzende eine andere Aufgabe. Andrea Ruiken-Fabich moderierte die Runde und erklärte, warum es den Unternehmern aus dem Tollensetal so wichtig ist, sich „mit Lust an der Natur“ zu engagieren: „Wir wollen diese Region weiter ins Bewusstsein rücken, auf Probleme aufmerksam machen, die die Menschen beschäftigen,



Staatssekretär Patrick Dahlemann (links) im Gespräch mit Dr. Falk Fabich, der das Schloss Schmußgerow saniert hat und sich im Unternehmerverband MiLaN engagiert.



Keramikerin Tine Löber warb für den Verein Kultur-Transit-96 und die Burg Klempenow.



Andrea Ruiken-Fabich ist die neue MiLaN-Vereinsvorsitzende.

die hier gern und bewusst leben, die dazu gezogen sind und sich viele Sorgen um die Zukunft der Region machen“, richtete sich die Vereinsvorsitzende an Dahlemann. Als Beispiele nannte sie die Sauenanlage in Alt Tellin sowie Probleme mit der Kreisstraße, die für Schwertransporte nie ausgelegt war, jetzt aber stark frequentiert wird. Der Wietzower Jörg Kröger, der sich als Sprecher der Bürgerinitiative „Rettet das Landleben am Tollensetal“ und als ehemaliger Vorsitzender des Unternehmerverbandes MiLaN schon seit vielen Jahren für den ländlichen Raum engagiert, legte ohne Umschweife knallharte Fakten auf den Tisch: „Wir befinden uns an einem kritischen Punkt. Leute, die hier Häuser saniert, ein kulturelles Leben, einen sanften Tourismus mit aufgebaut haben, überlegen ernsthaft, wieder wegzuziehen.“ Der Grund: Die Bedingungen stimmen nicht mehr. Seine Kritik zielte darauf ab, dass die Landesregierung der Agrarwirtschaft und nicht den touristi-



Jörg Kröger ist langjähriger Sprecher der Bürgerinitiative „Rettet das Landleben am Tollensetal“.

schen und anderen Betrieben den Vorrang gibt. Agrarunternehmen erwirtschafteten vergleichsweise viel weniger als touristisch ausgelegte Zweige.

Dahlemann, der im Laufe des Abends von sich behauptete, kein geduldiger Mensch zu sein, ließ alle, die sich an der Diskussion beteiligten, zwar ausreden, hakte aber stets schnell nach, versuchte Antworten zu geben: „Wir wollen in den nächsten vier Jahren den Fokus deutlich auf Vorpommern richten. Gelder stehen zur Verfügung.



Im Schloss Schmarsow trafen sich am Freitagabend Mitglieder des Unternehmerverbandes „Mit Lust an Natur“ mit dem Staatssekretär für Vorpommern Patrick Dahlemann.

Im Juli muss nur noch der Finanzausschuss des Landes tagen, seine Zustimmung geben. Dann kann konkret mit der Zuordnung von Summen für Projekte begonnen werden“, kündigte Dahlemann an. Doch die Umsetzung von neuen Ideen muss auch an eine gute Vermarktung gekoppelt sein: Bei aller Liebe zum Meer, den herrlichen

Küstenzügen auf den Inseln Rügen und Usedom teile er die Kritik, dass zu wenig mit der Schönheit, den Reizen des Hinterlands geworben wird. „Da muss und wird sich etwas ändern“, ist der Politiker überzeugt. Strandkorb und Sonnenuntergänge am Meer werden zwar nicht komplett verschwinden, doch auch andere Motive, die die pommer-

sche Landschaft reichlich zu bieten habe, müssen künftig werbewirksamer abgebildet werden. Eines dieser möglichen Fotomotive hat er am Freitag ja bereits persönlich kennengelernt – das Schloss Schmarsow.

**Kontakt zur Autorin**  
u.rosenstaedt@nordkurier.de

FOTOS: ULRIKE ROSENSTÄDT